

Als sie sich um vier Uhr im Schatten einer Palme ausruhten, zeigte Albani auf eine niedrige Pflanze mit schönen grünen Blättern und sagte fröhlich:

„Das ist eine kostbare Entdeckung. Nun können wir endlich eine Plantage anlegen.“

„Ist es vielleicht Tabak?“ fragte der Schiffsjunge. „Welch Glück für Gurico, der nur an Pfeifen und Cigarren denkt!“

„Es ist kein Tabak, sondern etwas viel besseres; grabe einmal.“

Der kleine Tonno zog sein Messer heraus und grub rund um die Pflanze herum mit großer Vorsicht. Kurz darauf brachte er einen dicken Knollen heraus, der ungefähr ein Kilo wog und einer Kartoffel ähnlich sah.

„Was ist das?“ fragte er überrascht.

„Ein Ubis, oder eine süße Kartoffel,“ antwortete Albani.

„Donner, ja! Eine Kartoffel! . . .“

„Und von der besten Art.“

„Wir wollen sie in der Asche kochen.“

„Gott bewahre, du Leckermaul. Wir bewahren sie auf, machen ein Stück Land urbar und haben in drei oder vier Monaten unsere Ernte. Hoffentlich finden wir noch mehr davon.“

Der Schiffsjunge steckte den kostbaren Knollen in die Tasche und sie wanderten weiter, nach rechts und links blickend.

Drei Stunden später langten sie auf dem Gipfel des Berges an, mit noch sieben andern Ubis beladen, die sie unter dem Gebüsch entdeckt hatten.

## XV. Kapitel.

### Eine schreckliche Viertelstunde.

Sie befanden sich kaum auf dem höchsten Felsblock dieses Gipfels, der sich inmitten der dichten Wälder erhob, als sie mit lebhafter Neugierde die Blicke umherschweifen ließen, um die Umrisse ihres Besitztums endlich kennen zu lernen.

Ihre Voraussetzungen waren richtig gewesen; es war wirklich eine Insel, auf der sie sich befanden, denn von diesem Berge aus konnten sie rund herum das Meer erkennen, das in den letzten Strahlen der untergehenden Sonne funkelte.

Die Insel schien eine ziemliche Ausdehnung zu haben, da sie